

Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit

Sieben Schlussfolgerungen für die Konfirmandenarbeit in Sachsen

1. Konfirmandenarbeit als Teamgeschehen begreifen

Die sächsische Ordnung für die Konfirmation legt fest, dass der Pfarrer bzw. die Pfarrerin die Verantwortung für die Konfirmandenarbeit trägt. Zugleich wird darauf hingewiesen, dass weitere hauptamtliche Mitarbeiter einzubeziehen und Gemeindeglieder zu beteiligen sind.

Aus den sächsischen Daten der Konfirmandenstudie lässt sich ersehen, dass die Konfirmandenarbeit in unserer Landeskirche von den Pfarrerinnen und Pfarrern als eine wichtige Hauptaufgabe wahrgenommen und weitgehend allein gestaltet und durchgeführt wird. Eine Kultur der regelmäßigen Reflexion, Hospitation und Evaluation wurde bisher kaum ausgeprägt. Deshalb gilt es, Konfirmandenarbeit neu als Teamgeschehen zu verstehen, andere haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und Eltern einzubeziehen und während der Konfirmandenzeit vielfältige Beziehungen zu Gemeindegliedern zu ermöglichen.

Aus den befragten sächsischen Gemeinden gab es abgesehen von den Verantwortlichen für die Konfirmandenarbeit keinen einzigen abgegebenen Fragebogen eines ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Bundesweit dagegen haben sich doppelt so viele ehrenamtliche Mitarbeiter wie Hauptverantwortliche an der Umfrage beteiligt (B-1).

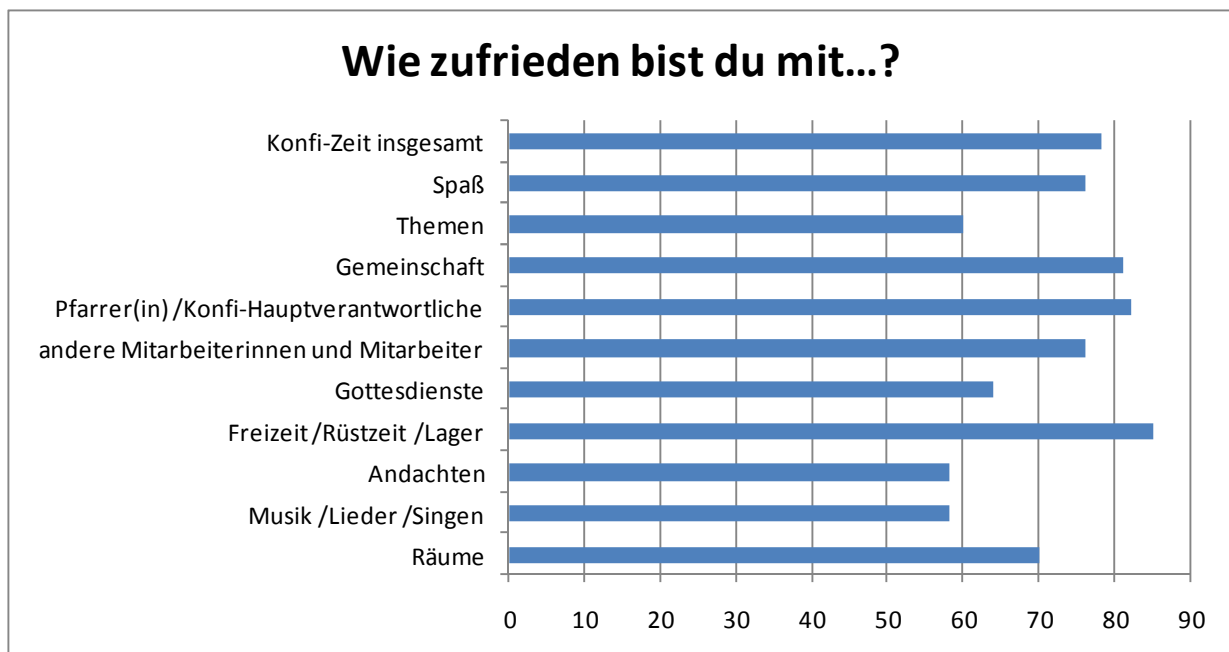
2. Inhalte, Personen und Formen ausgewogen im Blick haben

Im Unterschied zum EKD-Gesamtbefund haben in Sachsen wesentliche Glaubensinhalte in der Konfirmandenarbeit ein stärkeres Gewicht. Der vorhandene Glaubensreichtum bildet sich eindrücklich ab. Zugleich bewerten sächsische Konfirmandinnen und Konfirmanden Rüstzeiten und freie Formen der Arbeit besonders positiv. Rahmenprogramm und Mitarbeiter bekommen ebenfalls gute Noten, während die Art der Behandlung von Glaubens Themen weniger gut abschneidet.

Wenn sich die Vielfalt der Methoden erhöht, religionspädagogische Kompetenzen stärker einbezogen und entwickelt werden, sich eher jugendgemäße Formen der Vermittlung und Mitarbeit etablieren und weitere Mitarbeiter zum Zuge kommen, wird die Akzeptanz der Konfirmandenarbeit bei den Konfirmandinnen und Konfirmanden deutlich zu nehmen.

Einerseits geben 64% der sächsischen Konfirmanden an, dass sie sich vom Konfirmandenunterricht eine Glaubensstärkung erwarten, 62% schätzen an der Konfirmation besonders den Empfang des Segens Gottes (B-4). Am Ende der Konfirmandenzeit denken 41% der Teilnehmenden mehrmals wöchentlich über Gott nach (B-13) und 86% glauben an ihn (B-11). Andererseits haben sich diese Werte während der Konfirmandenzeit kaum geändert. Andachten, Singen und Themen haben die geringsten Zufriedenheitswerte (B-9).

Wiederum waren 85% der Konfirmanden mit der Gestaltung der Konfirmandenfreizeiten hoch zufrieden (B-9). Die Hauptverantwortlichen bekommen mit 82% ebenfalls hohe Zufriedenheitswerte (B-9).

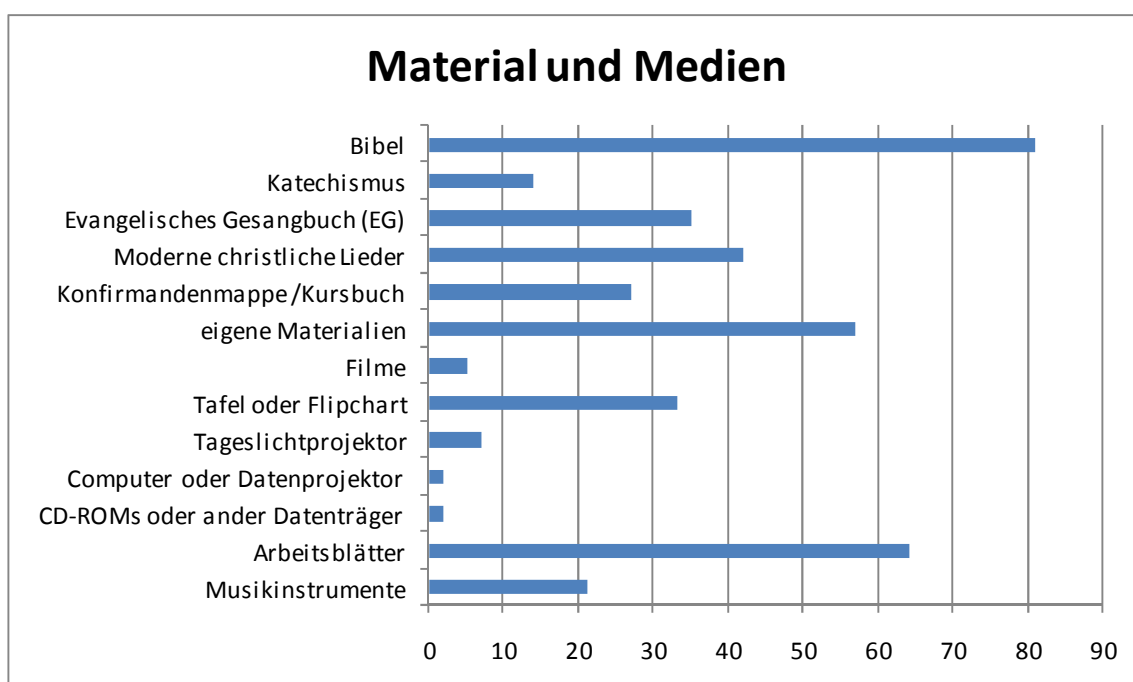
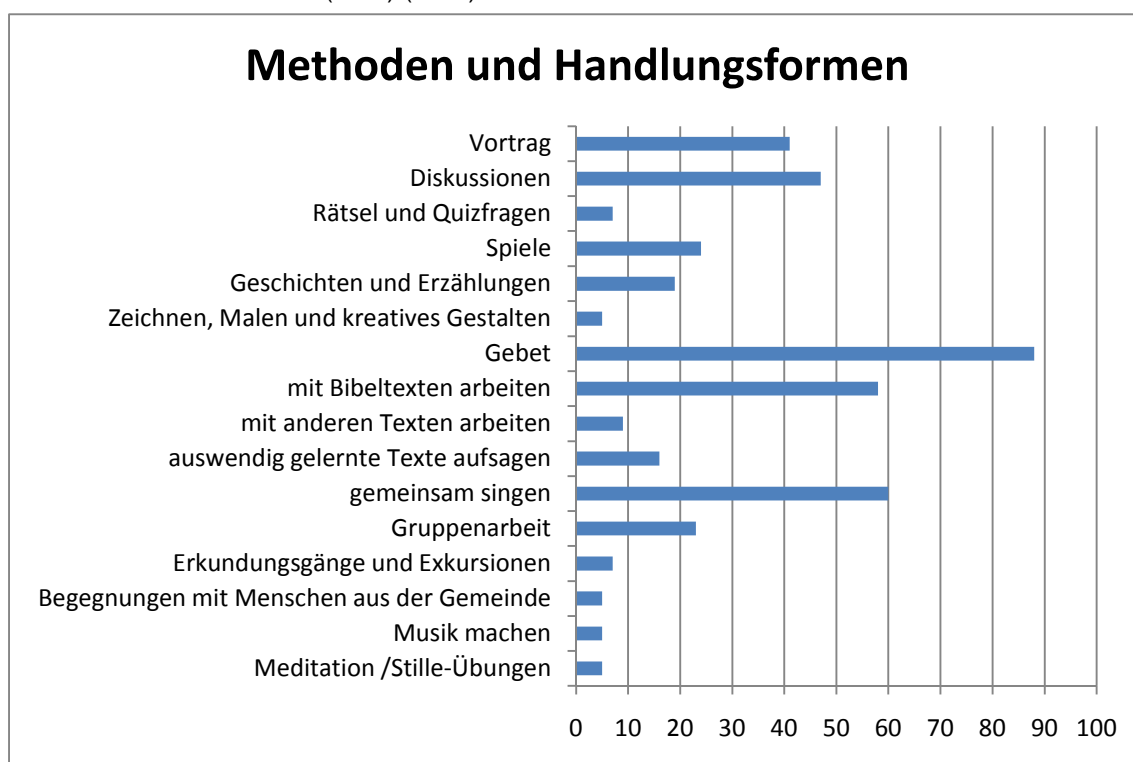


3. Methodenkompetenz entfalten

Gesang und Gebet spielen in Sachsen eine wesentlich wichtigere Rolle als in der EKD insgesamt und folgen weitgehend traditionellen Mustern.

Des Weiteren ist der Konfirmandenunterricht in vielen Gemeinden methodisch stark an den Schulunterricht der 1970er Jahre angelehnt. Es gibt viele Vortragseinheiten, dazu Arbeitsblätter. Mit der Entfaltung beteiligungsorientierter Arbeitsmethoden und erlebnispädagogischer Elemente muss die Konfirmandenarbeit stärker den bildungsdidaktischen Möglichkeiten und Erfordernissen unserer Zeit angepasst werden. Dadurch würde ein tiefer gehendes Verständnis wichtiger Glaubensinhalte, die Möglichkeit der Glaubenserprobung und die altersgemäße Entwicklung von Religiosität ermöglicht.

In den sächsischen Konfirmandenstunden wird regelmäßig gesungen (69%) und gebetet (88%) (B-10). Erlebnispädagogische Übungen kommen nie (41%) bzw. selten (46%) vor (B-29). Die Verantwortlichen bauen häufig auf ihr eigenes Material (57%), schreiben an die Tafel (33%) oder benutzen Arbeitsblätter (64%) (B-29).



4. Konfirmanden an der Themensetzung beteiligen

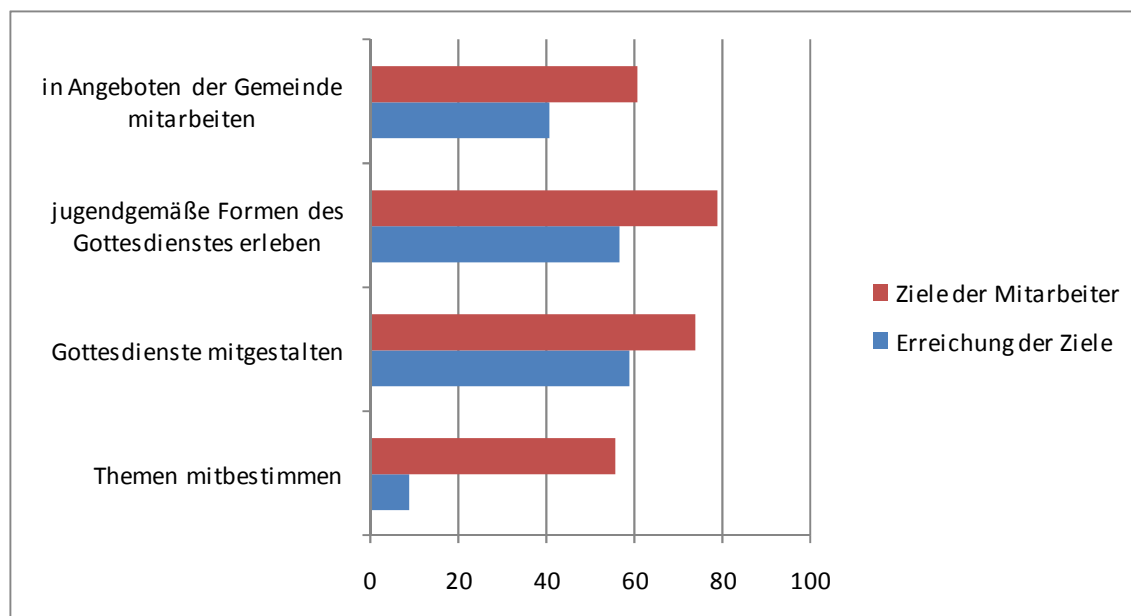
Die Themen des Konfirmandenunterrichts werden von den Pfarrerinnen und Pfarrern theologisch kompetent gesetzt (Sakramente, Glaubensbekenntnis, Gebote etc.). Die Konfirmandinnen und Konfirmanden akzeptieren das, sind jedoch persönlich mit anderen Themen aus ihrer Lebenswelt stärker beschäftigt (Beziehungen, Sinnfragen, Engagement). Das fordert die Pfarrerinnen und Pfarrer heraus, ihren Themenkatalog zu öffnen, neben den vorgegebenen Themen auch Raum für die Anliegen der Konfirmandinnen und Konfirmanden zu schaffen, damit schließlich die Themen in enger Verknüpfung mit der Lebenswelt der Jugendlichen für sie an Relevanz gewinnen.

Mit 89% ist das Thema „Freundschaft“ bei den sächsischen Konfirmandinnen und Konfirmanden ganz vorn (B-6). Mit der Frage nach dem „Sinn des Lebens“ möchten sich 76% gern beschäftigen (B-6). Bei den Verantwortlichen liegt das Thema „Freundschaft“ jedoch an 15. Stelle, die Frage nach dem „Sinn des Lebens“ immerhin an 10. Stelle (B-23). 56% der Hauptamtlichen waren der Meinung, dass Konfirmanden die Themen mitbestimmen sollten, lediglich 9% sagen am Ende der Konfirmandenzeit, dass die Themen tatsächlich mitbestimmt wurden (B-20).

5. Konfirmanden in das Gottesdienstgeschehen einbeziehen

Die Teilnahme der Konfirmandinnen und Konfirmanden am sonntäglichen Gottesdienst wird erwartet und z.T. eingefordert. Dies respektieren die Konfirmandinnen und Konfirmanden und stellen damit eine wesentliche Besuchergruppe unserer sonntäglichen Gottesdienste dar. Damit das Gottesdienstgeschehen ihnen nicht fremd bleibt oder als langweilig empfunden wird, reicht es nicht, die Abläufe zu erklären. Konfirmandinnen und Konfirmanden müssen gabenorientiert zur Mitgestaltung angeleitet werden. Dabei ist Unter- bzw. Überforderung zu vermeiden. Angemessene Beteiligung trägt wesentlich zur Beheimatung bei.

In 87% der befragten Gemeinden wird der Gottesdienstbesuch durch „harte Anwesenheitskontrolle“ überprüft (B-26). Als Ziel geben die Mitarbeitenden in hohem Maße an, dass die Konfirmanden jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben (79%) und immer wieder Gottesdienste selbst mitgestalten sollen (74%) (B-20). In der Praxis gelingt es dann nur bei 57%, einen jugendgemäßen Gottesdienst miterleben zu lassen (B-20). Bei der Vorbereitung von Gottesdiensten wurden lediglich 59% beteiligt (B-20).



6. Spiritualität entwickeln

Wie bereits erwähnt, spielen Gesang und Gebet in den sächsischen Konfirmandenstunden eine große Rolle. Diesen Schatz gilt es zu pflegen und weiter zu entfalten.

Für die Entwicklung einer eigenen Glaubenspraxis brauchen die Konfirmandinnen und Konfirmanden Anregungen und die Gelegenheit der Erprobung von spirituellen Elementen. Spiritualität sollte einen eigenen Schwerpunkt in der Konfirmandenarbeit bilden. Dafür muss im Konfirmandenunterricht ausreichend Zeit und Gelegenheit zur Verfügung stehen.

In 37% der befragten Gemeinden haben Konfirmanden Formen von Stille, Andacht oder Meditation kennengelernt (B-21). Auf dem Plan stand es bei immerhin 59% der Gemeinden (B-21).

7. Vernetzungen herstellen

Konfirmandentage und -camps sowie ortsübergreifende Projekte schaffen Netzwerke und sorgen für Kontakte unter den Konfirmandinnen und Konfirmanden. Vorhandene ehrenamtliche Mitarbeiterteams aus Gemeinde- und Jugendarbeit sind zur Mitarbeit fähig.

Kirchenbezirksmitarbeitende stellen ihre Fähigkeiten und Erfahrungen in konzeptioneller Arbeit zur Verfügung. Diese Ressourcen sollten stärker genutzt werden.

Konfirmandenarbeit ist noch zu häufig ein abgegrenztes Geschehen. Ihre Verortung zwischen Kinder- und Erwachsenenzeit legt nahe, stärker von der Arbeit mit Kindern her und deutlicher auf die Jugendarbeit hin zu denken. Damit ist ein weiterer Grund für die Verknüpfung mit der Arbeit anderer haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Gemeinden gegeben. Regionale und ephorale Bezüge müssen aufgrund der demographischen Entwicklungen und der Veränderungen im Schulsystem im Blick sein.

Die allermeisten Kirchgemeinden geben an, dass es bei Ihnen Anschlussangebote der Jugendarbeit gibt (82%) (B-24) und dass diese während der Konfirmandenzeit kennengelernt werden sollen (81%) (B-21). Dazu kam es aber nur in 54% der befragten Gemeinden (B-21).

Bei den Konfirmanden sind jugendgemäße Formen der Arbeit besonders beliebt und werden erwartet: Camps / Rüstzeiten (61%) und aktionsbetonte Angebote (47%) (B-5 + B-9).



Literatur und Medien

Ilg, Schweitzer, Elsenbast

„Konfirmandenarbeit in Deutschland“

Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven

Gütersloh 2009

Domsgen/Haeske

Konfirmandenarbeit im Osten Deutschlands: Realität und Perspektiven

Artikel – Deutsches Pfarrernblatt 6/2009

„Konfirmandenzeit auf dem Prüfstand“

Neue Befunde zur Bildung im Jugendalter

epd-Dokumentation 28-29/2009 (über EKD bestellbar)

„Konfi-Zeit auswerten – Anleitung zur eigenständigen Evaluation“

→ unter www.konfirmandenarbeit.eu